

P. van der Lugt, *Rhetorical Criticism and the Poetry of the Book of Job* (Leiden u. a. 1995, E. J. Brill, Oudtestamentische Studiën 32, XVI + 548 S., Ln. \$ 131,50). [Nach einer kritischen Darstellung der Forschungsgeschichte zur Poetik der Hiobdichtung (S. 1–30) skizziert der Vf. seine Methodologie zur Erhebung der poetischen und rhetorischen Struktur von Hi 3,1–42,6 (S. 31–49): Als Säulen seines auf die Hiobdichtung angewandten »rhetorical criticism« bestimmt der Verf. die Beschreibung der Gesamtstruktur einer Rede nach inhaltlichen und formalen Aspekten, die Herausarbeitung der strukturbildenden »transition markers« und »verbal repetitions« und die Auseinandersetzung mit den bisher von der Forschung vorgelegten poetischen Analysen. Zu den »transition markers« werden sehr unterschiedliche syntaktische und lexikalische Größen gerechnet. Der Hauptteil der Studie (S. 50–455) bietet dann gemäß den vorgestellten Kriterien für jede Rede in Hi 3,1–42,6 eine poetologisch strukturierte Transkription des masoretischen Konsonantentextes, textkritische Anmerkungen, eine Paraphrase des Inhalts, statistische Angaben zur Verteilung der »transition markers« und »verbal repetitions« in den einzelnen »strophes«, »canticles«, »cantos« und der Gesamtkomposition, eine forschungsgeschichtliche Synopse seit F. B. Köster (1831) vertretener (strophischer) Gliederungen sowie eine Darstellung der Leitidee. Die an der Hiobdichtung erzielten Erkenntnisse werden in einer Einführung in die hebräische Poetik zusammengefaßt (S. 456–503). Im letzten Kapitel (S. 504–536) finden sich Beobachtungen zur literarischen Entstehung der Hiobdichtung und zum Thema »Tod und Unterwelt« in c. 3–26. Die ursprüngliche Hiobdichtung habe aus zwei Redegängen zu je 270 Versen (c. 4–14; c. 15–26) mit Hiobs Eingangsfurch (c. 3) und einem abschließenden Dialog zwischen Jahwe und Hiob (c. 40,1–5) als Rahmen bestanden. Dabei komme Hiobs Schlußrede, die der Verf. mittels der Umstellung von 25,1 vor 24,1 in c. 26,1 + 25,2–6(!) + 26,2–14 zu finden glaubt, eine zentrale theologische Funktion zu als »the comforting conclusion Job reaches in the discussion with his three friends« (S. 513). Von einem späteren Weisheitslehrer seien als ein dritter Redegang je zwei Monologe Hiobs (c. 27–28; c. 29–31) und Jahwes (c. 38–39; 40,7–41,26) mit insgesamt ebenfalls 270 Versen eingefügt worden. Auf diesen Ergänzungen führt der Vf. offenbar auch 42,1–6 zurück (S. 407, doch siehe S. 534). Als eine in sich geschlossene noch spätere Einfügung werden die Elihureden (c. 32–37) angesehen. Das Verhältnis der jeweiligen Redaktionen zur Rahmenerzählung wird nicht thematisiert. Eine Einordnung der erhobenen Redaktionsstufen in die atl. Literatur- und Theologiegeschichte erfolgt nicht. Dem Buch sind ein Glossar poetologischer Begriffe (S. 537–540) und eine Auswahlbibliographie, die bis 1993 erschienene Literatur berücksichtigt, beigegeben (S. 541–548). Auch wenn die Aussagekraft der für die vorgelegte Studie zentralen »transition markers« unterschiedlich ist, eine exakte Verhältnisbestimmung von Literarkritik und rhetorischer Analyse fehlt, die Kolometrie nicht nur eine sekundäre poetologische Bedeutung haben dürfte und man über die entworfene Redaktionsgeschichte streiten kann, besitzt die Arbeit für jede künftige Beschäftigung mit der Hiobdichtung einen grundlegenden Wert.]

M. Witte, Erlangen